

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausdräger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 30 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Ausstrikten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 31

Sonnabend den 7. Februar 1914 abends

80. Jahrgang

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Gutsbesitzer Ernst Otto Hartmann in Brägen und seine Frau Lina Pauline geb. Nöhle durch Vertrag vom 4. Februar 1914 die Verwaltung und Ruhnlegung des Mannes ausgeschlossen haben.

Dippoldiswalde, den 6. Februar 1914.  
Königliches Amtsgericht.

Formulare und andere Drucksachen für Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde

## Realgymnasium Freiberg.

Anmeldungen von Schülern für Ostern 1914 nehme ich in meinem Amtszimmer, Turnerstraße 5, entgegen. Beizufügen sind Tauf- oder Geburtschein, Impfschein, ein Zeugnis über die genossene Vorbildung und bisherige Führung, bei Konfirmierten der Konfirmationschein. Persönliche Vorstellung der Aufzunehmenden ist erwünscht. **Aufnahmeprüfung Montag den 20. April vorm. 8 Uhr.**  
Freiberg, den 10. Januar 1914. Rektor Prof. Dr. Reinhardt.

### Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

8. bis 14. Februar 1814.

**Anstimmigsteiten bei den Verbündeten. — Blüchers Unglückstage: Champaubert, Monmirail, Chateau Thierry, Bauxchamps und Etoges. — Schwarzenbergs Kriegsunlust.**

Napoleon hatte kaum von der Teilung der Schlesienschen Armee auf dem Zuge nach Paris erfahren, als er neuen Mut schöpfte und nun Blücher zu vernichten hoffte; mit der langsamen und widerwilligen Hauptarmee wollte er dann schon rascher fertig werden. Aus dieser Hoffnung heraus weigerte er am 9. Februar die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, indem er erklärte, er „habe sehr wichtiges vor“. Der Zar erkannte Napoleons Absichten, die Verbündeten hinzuhalten, einige Siege zu erfechten und dann mit erhöhten Ansprüchen hervorzutreten, sehr wohl, auf seine Veranlassung ward der Kongreß von Chaillon abgebrochen. Anders Metternich, der am 10. Februar in Troyes Ministerkonferenzen zur Beantwortung der Fragen Caulaincourts vorkam. Noch einmal war die diplomatische Lage eine derartige, daß die Verbündeten, vor allem Preußen, um die Früchte ihrer Siege kommen konnten. Da war es der Zar, der fest blieb und weder von einem Waffenstillstand, noch von der Festhaltung des Napoleonischen Thrones etwas wissen wollte; der Einmarsch in Paris sei unerlässlich, dann könne sich die Nation erklären. So sprach der Zar am 12. Februar und am nächsten Tage gab Metternich seine Erklärung dahin, daß Österreich lieber mit Napoleon einen Separatfrieden schließen, als einen „zwecklosen Krieg“ fortsetzen werde. Der Zar ließ sich aber nicht einschüchtern und blieb bei der Ablehnung des Waffenstillstandes. So gab es wieder einmal eine Kluft im Lager der Verbündeten.

Diese Woche charakterisiert sich als die Blücherische Unglückswache. Fast jeden Tag erleidet sein Heer schwere Verluste und noch einmal leuchtet Napoleons Kriegsrauh in hellstem Glanze. Napoleon hatte nur 30000 Mann bessere Truppen, die er alle auf Sezanne dirigierte, von welcher Stadt aus er die beiden auf dem Marsche nach Paris befindlichen Blücherischen Heereszüge angreifen wollte. Blücher hielt einerseits seine Lage keineswegs für gefährdet, andererseits hoffte er von Schwarzenberg nicht so ganz und gar im Stich gelassen zu werden, wie es tatsächlich der Fall war. So kam es denn bereits am 10. Februar zur Schlacht bei Champaubert, in welcher das russische Korps Dufiew nach tapferster Gegenwehr völlig geschlagen und fast ausgerieben wurde; 2000 Mann gerieten in Gefangenschaft, während die Franzosen nur 500 Mann einbüßten. Durch diesen Sieg hatte sich Napoleon zwischen die einzelnen schlesischen Korps geschoben und konnte nun zu weiteren Schlägen ausweichen.

Am 11. Februar entwickelte sich das schwere Gefecht bei Monmirail ganz und gar dem Programm Napoleons gemäß. Das Korps Sacken wurde, nachdem es harten Widerstand geleistet hatte, geschlagen und entging seiner völligen Vernichtung nur dadurch, daß York zur Unterstützung herbeieilte, jedoch die Verbündeten wenigstens noch einen mühseligen Rückzug antreten konnten; die Verluste der Russen und Preußen betragen fast 4000 Mann, die der Franzosen kaum die Hälfte. Blücher erkannte die seinem Heere drohende Gefahr und dirigierte alles zurück nach Reims, dem allgemeinen Sammelpunkte der schlesischen Armee. — Der dritte Unglückstag war nicht so schlimm wie die früheren, aber immerhin noch schlimm genug. Bei Chateau-Thierry standen sich am 12. Febr. das Korps York und der französische General Mortier gegenüber. Namentlich die Brigade Horn leistete heldenhaften Widerstand und als York die rettende Mainebücke besetzen und sichern ließ, gelangte die Verfolgung der Franzosen zum Stillstand, die Verbündeten gingen

über die Marne und wandten sich nach Reims. Der Verlust der Verbündeten betrug an diesem Tage 2200 Mann, der der Franzosen nur 600 Mann. — Am 13. Februar hielt Napoleon einen triumphierenden Einzug in Chateau-Thierry und nun hielt er die Zeit für gekommen, Blüchers Heer mit einem großen Streiche zu beiseitigen. Tatsächlich war wohl der 14. Februar mit seinen Gefechten bei Bauxchamps und Etoges der gefährlichste Tag für Blüchers Heer. Die Korps Kleist und Rappewitsch halten am meisten zu leiden, ganze Bataillone wurden aufgerieben. Der Rückzug war ein furchtbarer und stellte an die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen die höchsten Ansprüche. Vier Stunden lang mußten sich die verbündeten Truppen, beständig umdrängt von den französischen Angriffen, mit dem Bajonett einen Weg nach dem rettenden Walde von Etoges bahnen; Blücher selbst war leidend an den gefährlichsten Stellen. Das Korps Kleist verlor 80 Offiziere und 3908 Mann, etwa die Hälfte seines Bestandes; das Korps Rappewitsch 2000 Mann. Trotzdem ist dieser Tag ein Ruhmetag der schlesischen Armee, wie in der Kriegsgeschichte allgemein anerkannt wird; niemals erstrahlte der Glanz preussischer und russischer Tapferkeit, Ausdauer und Disziplin höher, als an diesem Tage.

Bei der Hauptarmee konnte gegenüber der Energielosigkeit Schwarzenbergs von großen Taten keine Rede sein. Der Kronprinz von Württemberg nahm am 11. Februar nach heftigem Kampfe Sens und am selben Tage wurde um Nogent gekämpft, ebenso am 12. Februar, ohne daß die Verbündeten die Stadt zu nehmen vermochten; indes räumte Marschall Victor die Stellung freiwillig, weil er seine Verbindung mit Dubinot gefährdet glaubte. Schwarzenberg hatte von Blücher wiederholt Nachricht erhalten, der um Unterstützung seiner Armee und Ablenkung Napoleons durch eine Operation der Hauptarmee bat. Nichts dergleichen geschah; nur General Wrede suchte auf eigene Faust Blücher zu Hilfe zu kommen, indem er bei Bray die Franzosen angriff. Am 14. Februar wünschte selbst der Zar, daß Schwarzenberg nun endlich Blücher zu Hilfe eile; aber der Höchstkommmandierende ließ sich weder dadurch, noch durch den zur Hauptarmee herüberhallenden Kanonendonner in seiner Ruhe stören. Auch von dem Marsche auf Paris wollte dieser wunderbare Heeresleiter nichts wissen; am 14. Februar schrieb er: „Ich gestehe, daß ich mit dem größten Anmut den Krieg fortsetze und einer Schlacht entgegengehe, die nur unserer Eitelkeit fröhnen kann, wenn sie gelingt und die uns in unabsehbare Verwirrung stürzt, wenn sie mißlingt“.

### Lotales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Missionsvortrag der Missionslehrerin Fräulein Frenkel am Freitag im Sternsaal. Nach einem Missionsgesange des Kirchenchors begrüßte Herr Superintendent Hempel die zahlreich erschienenen Besucher und erteilte das Wort an Fräulein Frenkel, die aus eigenem Erleben in einfacher, klarer, anschaulicher Weise die zur Vorbereitung gelangenden Lichtbilder nach Originalphotographien aus dem südlichen Vorderindien erklärte. Der erste Teil des Vortrags gewährte zuerst einen Blick in die sonnige Natur Indiens mit ihren Palmenhainen, Votobäumen, Reisfeldern und Teepflanzungen. Dann aber wurden die Bramanen, ihre Schuler, Tempel, sowie die hindischen Gebräuche bei ihren Göddendiensten und die rohe Art ihrer Leichenverbrennung vorgeführt. Trotz des Sonnenglanzes herrscht doch in diesem Wunderlande tiefe religiöse Finsternis, die sich auch in der geringen Einschätzung der Frauen und Mädchen kennzeichnet. Im 2. Teile traten nun die Lichtträger der Leipziger Mission auf, teils deutsche Männer und Frauen, teils auch eingeborene Theologen, wie sie auf der Straße und in einfachen, in Palmenhainen stehenden Kapellen oder größeren, außen und innen schön geschmückten Kirchen das Evan-

gelium verkünden. Mit sinnig ernennt Mienen verlassen die Gesauten ihr Gotteshaus. Während die Indier die Dummheit als den schönsten Schmutz der Frauen bezeichnen, sieht die Mission als eine ihrer vornehmsten Aufgaben die Unterhaltung von Mädchenschulen an, in denen die kleinen braunen Indierinnen nicht nur in den Wissenschaften unterrichtet, sondern auch zu geregelter Arbeit, Haushaltung, Nähen, Klöppeln, Mattenweberei und Gartenarbeit erzogen werden. Missionsärzte kämpfen gegen die abergläubische Vernachlässigung der Kranken, und Bibliotheken fördern und heben die Bildung durch Bücher in englischer und tamulischer Sprache. Mit dem Gesange des Chorals: „Lobe den Herren“ in tamulischer Sprache schloß Rednerin ihren Vortrag mit dem Wunsche, daß in nicht zu langer Zeit ganz Indien den alleinigen Gott loben und preisen möge. — Wie der laute Beifall und die reichlich gefüllten Teller an der Ausgangstür bezeugten, hatte es Fräulein Frenkel verstanden, die Herzen und Hände der Besucher für die Sache der Mission zu gewinnen, wozu auch der Gesang eines Schülerchors, sowie der Eingangs- und Schlußgesang des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Kantor Schmidt die Gemüter gewiß mit angeregt und erwärmt haben.

Infolge vieler Versammlungen und sonstiger Veranstaltungen am heutigen Sonnabend wird das Stiftungsfest des hiesigen Eisclubs, gütliche Witterung vorausgesetzt, bestimmt am nächsten Montag den 9. Februar stattfinden.

Alle Fünfsmarkscheine der 1882er Ausgabe, die schon seit längerer Zeit dem Verkehr entzogen sind, befinden sich immer noch im Umlauf. Bei dem bei vielen Leuten immerhin geringen Vorkommen von Papiergeld wissen manche überhaupt nicht, daß diese Scheine nicht mehr in Zahlung genommen werden. Besitzer solcher Scheine seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Staats-Schuldenkasse in Berlin die Scheine noch gegen eine Portogebühr von 50 Pfg. einwechselt.

Antrag zum mündlichen Berichte der zweiten Deputation der Ersten Kammer über die Petition der Stadtgemeinde Liebstadt und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt: Die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen: die Petition der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

**Schmiedeberg.** Der am Donnerstag vom Evangel. Männerverein veranstaltete öffentliche Lichtbildervortrag konnte sich, wie zu erwarten war, eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreuen. Der Vortragende, ein Vertreter der Maggi-Gesellschaft, bot seinen Zuhörern einen interessanten Vortrag über eine Reise an den Bodensee mit Besichtigung der Maggi-Werke. Die zur Illustration beigegebenen prächtigen Lichtbilder ließen an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und befriedigten allgemein. Auch die zum Schluß herungerichteten Rollproben der Maggi-Erzeugnisse fanden allgemeinen Beifall. Der nächste öffentliche Vortragabend des Männervereins soll am 12. März stattfinden. Vorher aber wird den Mitgliedern noch Einladung für den Ausspracheabend im Hotel zur Post, Dienstag den 17. Februar, zugehen, an dem Herr Lehrer Engelmann über seine Reiseerlebnisse sprechen wird.

**Geising.** Infolge ungünstiger Eisföhre wird das für nächsten Sonntag angelegte Winterportfest bis auf weiteres verschoben.

**Dittersbach.** Die bei Erbgerichtsbesitzer Seifert hier bedienstet gewesene Lydia Wolf aus Reichenau, die mit Vorsatz die Scheune des Gutes in Brand gesteckt hatte, wurde am Donnerstag durch das Landgericht Freiberg zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Dresden, 6. Februar.** Die Zweite Kammer, die heute von vormittags 1/210 Uhr ab ihre 38. öffentliche Sitzung abhielt, beschloß vor Eintritt in die Tagesordnung, die gestern verhandelten Anträge Dr. Seyfert, Dr. Kaiser